

Fährst im wilden Sturm daher...

Autor(en): **Bovet, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **18 (1917)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FÄHRST IM WILDEN STURM DAHER...

Wie tief betrübend der Fall Hoffmann-Grimm auch sein mag, noch betrübender ist die Art, wie er in unsern Zeitungen und in politischen Kreisen behandelt wurde. Zum ersten: viel zu persönlich; und dann wiederum: vom parteipolitischen und vom regionalen Standpunkte aus. Es scheint, dass wir es in der Schweiz nicht mehr verstehen, eine Frage in ihrer ganzen Tiefe, mit voller Offenheit und ohne Schmähungen anzupacken. Dazu fehlen offenbar der Mut, die Uneigennützigkeit, die einfache Logik und ganz besonders der Geist. Der Geist, der allein imstande ist, unsere Schweiz aus dem Elend zu retten.

Das Vertuschen einerseits, das Ausbeuten andererseits. Darüber hinaus, was noch viel schlimmer ist: die Drohungen einer vermeintlichen „Mehrheit“, die es nun „satt habe“, die „Opfer genug gebracht habe“. Man glaubt zu träumen. Was hat die „Mehrheit“ in einer nationalen Gewissensfrage zu tun?!

An diese Mehrheit, mit der gewisse Politiker und Journalisten und „Gesellschaften“ renomieren, glaube ich überhaupt nicht. Sie steht vielmehr auf der andern Seite. Ohne die Welschen einzuziehen, ließe ich es ruhig auf eine Abstimmung in der deutschen Schweiz ankommen. Die Mehrzahl unserer Intellektuellen leidet an einer geistigen Vergiftung; zum Schweizervolk habe ich ein unerschütterliches Vertrauen. Es handelt sich hier aber gar nicht um eine Abstimmung über ein Gesetz, auch nicht über „Sympathien“. *Es handelt sich um unsere Ehre, um unsere Seele.* Wer hier mit Mehrheit, mit Welsch- und Deutschschweizern, mit Macht operiert, der schürt den Bürgerkrieg. Das soll den Hetzern, im Osten und im Westen, deutlich gesagt werden: sie laden die schwerste Verantwortung auf sich. Die Geschichte wird sie brandmarken.

Wir folgen einem andern Wege; dem Wege der unteilbaren Schweiz, der demokratischen Aufklärung, der einsichtigen Menschheit. Ohne den festen Boden der Wirklichkeit zu verlassen, wollen wir endlich mit der Realpolitik, d. h. mit dem Materialismus aufräumen, der unsere Seele verarmt und besudelt. Davon soll in vierzehn Tagen die Rede sein.

Vielleicht gehen wir noch traurigeren Stunden entgegen; vielleicht müssen wir noch tiefer in den Jammer sinken, bis die Augen endlich aufgehen. Mag sein. Das eine ist aber gewiss: es naht ein neuer Geist; es fährt ein Gott in wildem Sturm daher.

ZÜRICH

E. BOVET

